

Die Nikolsburger Juden 1560-1620 - Wirtschaftliche Prosperität unter adeligem Schutz

Abdruck aus http://www.injoest.ac.at/upload/012_Bunatova.pdf

Abb. 2009-3-05/003
Hödl, Rauscher und Staudinger
Hofjuden und Landjuden. Jüdisches Leben in der Frühneuzeit
Philo-Verlag, Berlin-Wien 2004, 399 S., vergriffen
ISBN 3-8257-0352-5



Marie Buňatová
Die Nikolsburger Juden 1560-1620
Wirtschaftliche Prosperität unter adeligem
Schutz
in: Hofjuden und Landjuden. Jüdisches Leben
in der Frühneuzeit
Hrsg. von Sabine Hödl, Peter Rauscher und
Barbara Staudinger
399 S., Philo-Verlag, Berlin-Wien 2004
ISBN 3-8257-0352-5, vergriffen
s. [http://www.injoest.ac.at/ ...](http://www.injoest.ac.at/...)
[upload/000_Inhaltsverzeichnis.pdf](http://www.injoest.ac.at/upload/000_Inhaltsverzeichnis.pdf)

Die **Stadt Nikolsburg** [Mikulov] war im 16. Jahrhundert Residenz des Geschlechts der **Liechtenstein** [1] und gleichzeitig Wirtschafts- und Verwaltungszentrum der Nikolsburger Herrschaft. Die umfangreichen liechtensteinischen Besitzungen zu beiden Seiten der mährisch-österreichischen Grenze [2] wurden **1504** unter drei Zweigen der Familie aufgeteilt, wobei die Herrschaft Nikolsburg an Christoph III. von Liechtenstein fiel. **1538** kam es zu einer weiteren Teilung unter Christophs Enkeln: Einen Teil erhielten die Brüder Johann VI. und Christoph Wolf, den anderen die Geschwister Leonhard II. und Christoph IV. Der Letztgenannte war jedoch wegen Verschuldung gezwungen, seinen drei Viertel der Herrschaft umfassenden Anteil **1560** zu verkaufen [3]. Neuer Besitzer wurde Ladislaus **Kereczenyi** von Kennafeldt, ein ungarischer Adeliger und Kommandant der ungarischen Festung Gyula. Die Herrschaft der Kereczenyi in Nikolsburg war nur ein kurzes Intermezzo, denn Ladislaus starb bereits **1566** in türkischer Gefangenschaft, sein Sohn Christoph verstarb **1572**. Mit der an **Kaiser Maximilian II.** heimgefallenen Herrschaft wurde **1575** Adam von **Dietrichstein** belehnt.

1576 konnte Adam von Dietrichstein den vierten Teil der Stadt Nikolsburg nach Bewilligung durch den Kaiser in die Landtafel eintragen; unter anderem umfasste dieses Viertel auch die Zahlungen aus **17 Judenhäusern** [4]. Am 27. März **1577** erfolgte durch die Eintragung von Schloss und Stadt Nikolsburg als Allodialgut für Adam von Dietrichstein in die Landtafel [5] die Wiedervereinigung der Herrschaft Nikolsburg, die bis **1945** in Händen der Familie **Dietrichstein** blieb [6].

Diese komplizierten Teilungen und der mehrmalige Verkauf der Herrschaft in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts spiegeln sich in einer erhöhten Produktion von Verwaltungsschriftgut wider, wobei die dabei angelegten **Urbare** [7] bei jeder Transaktion die aktuelle ökonomische Situation der Herrschaft festhalten sollten. So ließ Christoph IV. von Liechtenstein **1560** beim Verkauf seines Teils der Herrschaft ein neues Urbar erstellen [8], im selben Jahr entstand ein weiteres Urbar für das Viertel der Herrschaft, das Georg VII. von Liechtenstein um 5.000 Gulden rheinisch (fl.) an Walburga Mosner von Ham verpfändete [9]. Ein drittes Urbar wurde **1574** von einer Sonderkommission im Zusammenhang mit dem Aussterben der Familie **Kereczenyi** erstellt [10]. Weitere Urbare entstanden in den Jahren **1579** [11], **1582** und **1590** [12].

Entstehung und Konsolidierung der jüdischen Gemeinde Nikolsburg

Die **Anfänge jüdischer Siedlung in Nikolsburg** [13] sind mit der **Vertreibung der Juden aus Niederösterreich und Wien 1421** und mit der **Ausweisung der Juden aus den königlichen Städten Mährens 1454** verbunden [14]. Die erste Erwähnung eines jüdischen Einwohners der Stadt ist der in der Literatur oft zitierte Schuldbrief des Johann von Nikolčitz [Nikolčice] für den Juden Efrom aus Nikolsburg aus dem Jahr **1369** [15]. Erst ab der Mitte des 16. Jahrhunderts sind exaktere Angaben vorhanden. Die relativ große Menge erhaltener Archivmaterialien aus dem kurzen Zeitabschnitt von 30 Jahren in der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts erlaubt es, den Anteil von Juden an der damaligen Nikolsburger Bevölkerung genauer zu bestimmen [16].

Urbar A von **1560** listet neben **234 christlichen Untertanen** in der Stadt Nikolsburg auch **32 angesehene Juden** auf, von denen 8 ihre Häuser in der „Wienergassen“ hatten. Weitere 24 Juden wohnten in der „Vorstatt hinter dem Schloß oder Hauß“, also in der nordwestlichen Vorstadt, die den Kern des späteren Judenviertels bildete. Urbar B von **1560** enthält neben **87 christlichen 9 jüdische Untertanen**, von denen drei „Hinderhauß“ (also hinter dem Schloss) wohnten und 5 in der „Wienergassen“. Ein Jude hatte ein Haus in der inneren Stadt. Das Urbar von **1574** enthält bereits **68 jüdische**

Häuser, von denen 56 „in der Vorstat hinder dem Schloß“ lokalisiert sind und 12 in „der Juden New Gassen“. Zum Vergleich: 1560 sind in Urbar A „Hinderhauß“ noch 18 christliche Häuser verzeichnet und in Urbar B eines, 1574 elf. **1579** und **1582** leisteten die Juden Abgaben für **73 Häuser**, **1590** für **96 Häuser**. Diese Angaben zeugen vom **raschen Anwachsen** der jüdischen Bevölkerung in den 1570-er Jahren und vom allmählichen **Aufkauf ursprünglich christlicher Häuser durch Juden**.

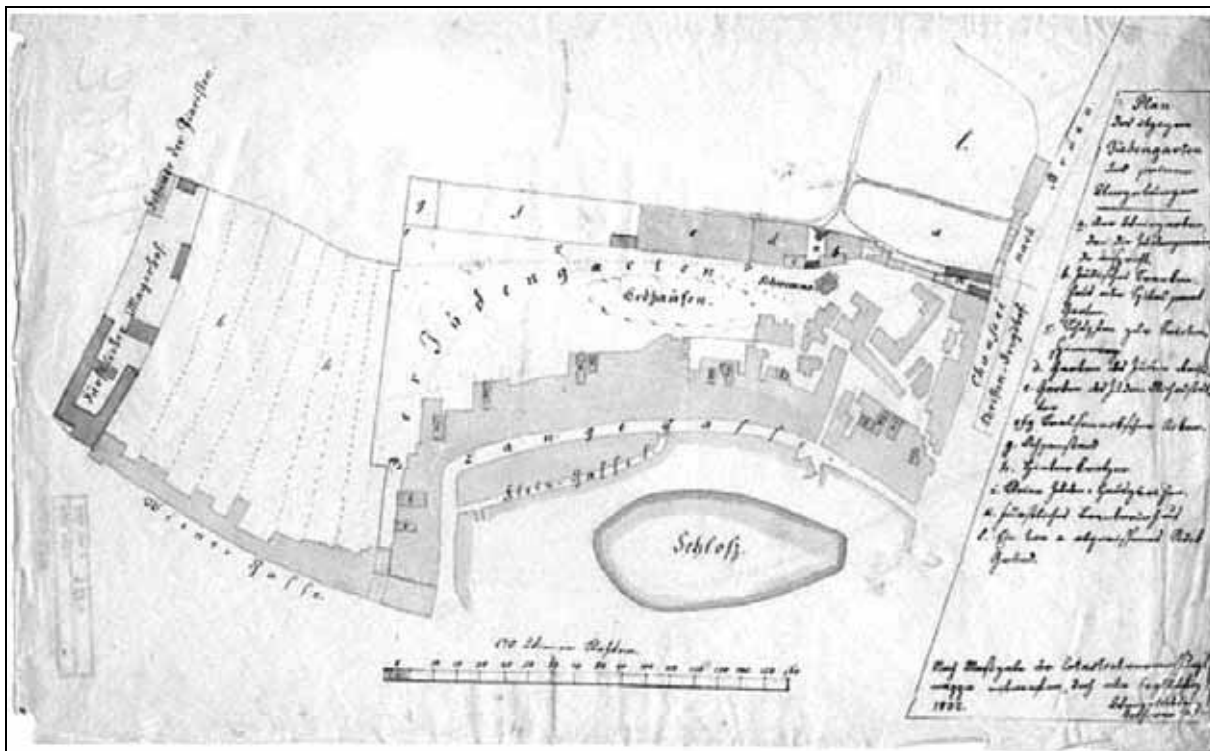
Aus den Einträgen jüdischer Häuser in den Urbaren geht hervor, dass sich in Nikolsburg Juden ursprünglich an zwei nicht sehr weit voneinander entfernten Stellen ansiedelten. Die Vorstadt „Hinderhauß“, die sich am nordwestlichen Abhang des Schlossbergs erstreckte, stellte den zentralen Teil der späteren Judenstadt dar. Sie hieß ab dem 18. Jahrhundert **Judengasse** [Židovská] (**1719** [17], **1816** [18]), danach Lange Gasse [Dlouhá] (1824 [19], 1832 [20]), dann Hauptgasse [Hlavní] (1883 [21], 1924 [22]), weiters E. Schweinburggasse [Emila Schweinburga] (1926 [23]) und wird heute Husova (nach 1945) genannt. Für diese Identifizierung spricht auch die Angabe im Urbar von **1574**, wo in dieser Vorstadt „des **Rabi Haus**“ vermerkt wurde. Die zweite Stelle, wo **1560** Juden siedelten, ist die bereits erwähnte „Wienergasse“ [24]. **1574** verzeichnet das Urbar in dieser Gasse nur noch 23 Christen und keine Juden mehr, dafür scheint hier die Bezeichnung „der **Juden New Gassen**“ auf [25], die mit großer Wahrscheinlichkeit als

die spätere Quergasse [Příční], die heutige Alfonse Muchy, zu identifizieren ist [26].

Neben den Urbaren geben so genannte **Steuerbekenntnisbriefe**, in denen Obrigkeiten ihre Einkünfte aus den Abgaben der Untertanen aufführten, wesentliche Hinweise auf die jüdische Bevölkerung Nikolsburgs in den 1580-er Jahren [27].

Am 21. September **1584** gab der Nikolsburger Schlosshauptmann Martin Döttelsteiner von Ebersberg für die Nikolsburger Herrschaft **818 Untertanen** und **4 verheiratete Juden** an, wovon für jeden 1½ fl. [Gulden] bezahlt wurden, sowie **37 „abgebrannte“ Juden**, das heißt Juden, deren Häuser abgebrannt waren [28]. Derselbe Schlosshauptmann listete drei Jahre später für die Herrschaft 855 angesessene Untertanen und 4 verheiratete Juden zu 1½ fl. auf [29]. Im Bekenntnisbrief vom 13. September **1589** gab Adam von Dietrichstein neben **883 Untertanen** **4 verheiratete Juden** an [30]. Von „abgebrannten Juden“ ist in den beiden letzten Steuerbekenntnisbriefen nicht mehr die Rede. Beim Vergleich der angegebenen Zahlen jüdischer Untertanen in den Steuerbekenntnisbriefen (4 verheiratete Juden, 1584 37 „abgebrannte“ Juden) und den Urbaren von 1579, 1582 (73 jüdische Häuser) und 1590 (96 jüdische Häuser) wird klar, dass die Angaben, die Grundlage für die Abführung der Steuer sein sollten, aus Zweckmäßigkeitsgründen weit untertrieben sein müssen.

Abb. 2009-3-05/004
Plan des Judengartens in Nikolsburg [Mikulov]



Wichtig ist die Angabe von **1584** über **37 abgebrannte Judenhäuser**. Wenn diese Zahl nicht übertrieben ist, geht aus ihr hervor, dass gut die Hälfte der damals überwiegend aus Holz gebauten jüdischen Häuser in Schutt und Asche lag. Das jüdische Viertel war schon

1561 von einem Feuer heimgesucht worden, welches im Urbar von **1574** allerdings nicht vermerkt ist, so dass anzunehmen ist, dass der Schaden von weit geringerem Ausmaß war.

Die Urbare von **1560** und **1574** enthalten eine genaue **namentliche Registratur der angesessenen Juden**. Eine Analyse dieser Namen ermöglicht jedoch nicht, die Herkunft oder den Beruf ihrer Träger festzustellen. Die Juden sind meist unter ihrem **Personennamen** eingetragen (z.B. Jeronymus, Noe, Elias, Simon oder Antschel), oder unter dem Personennamen, zu dem der Name des Vaters, Großvaters oder Schwiegervaters hinzugefügt wurde, etwa Salomon Isserl. Weiters finden sich Personennamen, denen ein Namensattribut („Übername“) beigefügt wurde, z.B. Jung Löbl. Auf die Herkunft lässt mit gewissen Vorbehalten nur der Name Teutsch, ebenfalls im Urbar von 1574, schließen. Von den Frauen sind als selbständige Wirtschaftserinnen 1560 „Sündl Jüdin“ genannt, 1574 „Saloman Judn Witib Hanna, Männndl Judin, Schmoll Judin Wittib, Gänssl Judin“ und „Russl Judin Wittib“ [31].

Eine weitere wichtige Quelle, nicht nur zur Ergänzung und zum Vergleich der Evidenzangaben aus den Urbaren und Steuerbekenntnisbriefen, ist das von **Kaiser Maximilian II.** während seines Aufenthalts in Prag am 23. Dezember **1569** ausgestellte **Privileg**, in dem er den Nikolsburger und Pohrlitzer [32; Mikulov, Pohořelice] Juden gestattete, in Österreich ob und unter der Enns [Ober- und Niederösterreich] **Handel** zu treiben [33]. Dieses Privileg enthält ein **Namensverzeichnis der Nikolsburger Juden**, denen diese **Handelserlaubnis** erteilt wurde. Das Verzeichnis listet **68 jüdische Kaufleute** auf, von denen 55 namentlich genannt sind, weitere 13 Personen werden nur mit einer näheren verwandtschaftlichen Bestimmung (z.B. „Simon jud und sein son, beede rošteuscher“) bezeichnet und auch eine Frau ist erwähnt („Mirrehl mit frau judin ihr son Leinbethandler“). Juden sind in dieses Verzeichnis wiederum entweder nur mit ihrem Personennamen (z.B. „Elchana jud“), mit um den Vaternamen erweiterten Personennamen (z.B. „Baroch Jakob, Moyses Lebel, Salomon Jäckhl“), oder mit um Adjektiva erweiterte Personennamen (z.B. „alt Jacob, der plindt Simon, das khlain Judele“) eingetragen. Aufgrund des Charakters und Zwecks dieses Briefs ist im Gegensatz zu den anderen Quellen bei der Mehrzahl der Juden (**37 Personen**) ihr **Beruf** bzw. ihre **Handelstätigkeit** angegeben. An erster Stelle des Verzeichnisses ist „**doctor** Cosman judt“ aufgeführt, weiters sind **4 Glaser** genannt, **11 Leinwand- und 2 Tuch-** bzw. **Batisthändler, 13 Pferdehändler, 8 Fleischhacker**, eine Person wird als **Geselle** bezeichnet („Samuel mit seinem Gesellen Berich leinbathandler“), zudem ein Jude, „so allerlay geringen handl füert“. Beim Vergleich der Verzeichnisse in den zwei Urbaren von 1560 und 1574 mit diesem Privileg gelingt eine Identifizierung nur in wenigen Fällen. Die Namen aus dem kaiserlichen Brief stimmen mit Urbar A nur in zwei Fällen überein, mit Urbar B in neun Fällen und mit dem Urbar von 1574 in 23 Fällen [34].

Die **Grundlage der Selbstverwaltung der jüdischen Gemeinde von Nikolsburg** bildete ein Privileg Maximilians von **Dietrichstein** aus dem Jahr **1591** [35], in dem den Nikolsburger Juden die freie Wahl des **Judenrichters** für eine zweijährige Amtszeit gestattet und gleichzeitig der recht komplizierte Wahlverlauf festgelegt wurde, der die Unparteilichkeit des Richters garan-

tieren sollte. Diese Wahl musste vom Herrschaftsinhaber bzw. dessen Hauptmann bestätigt werden. Die Juden führten für dieses Vorrecht jährlich eine Tonne Öl an das Schloss ab. **1612** wurde diese Lieferung in ein jährliches „Öl- und Wahlgeld“ in Höhe von 46 fl. 40 kr. [Gulden, Kreuzer] umgewandelt. Franz **Kardinal von Dietrichstein** bestätigte die Sonderrechte im gleichen Jahr mit einem Privileg [36], durch welches die **rechtliche Stellung der Juden verbessert** wurde: Er löste die Judengemeinde aus der städtischen Jurisdiktion und unterstellte sie direkt seiner Rechtssprechung. Darüber hinaus sagte er den Juden **Rechtsschutz** in Gerichtsangelegenheiten mit Christen von dietrichsteinischen sowie fremden Herrschaften zu, gleichzeitig wurde das Recht des Nikolsburger Rabbiners anerkannt, geringfügige Streitfälle zu regeln, wobei sich die Obrigkeit das Appellationsrecht vorbehielt.

Die auf der Nikolsburger Herrschaft ansässigen Juden waren im Rahmen des herrschaftlichen Wirtschaftssystems verpflichtet, der Obrigkeit eine ganze Reihe von **Abgaben** zu leisten, deren Zahl und Höhe in den Urbaren und später für die Gemeinde in ihrer Gesamtheit in den Privilegien fixiert wurde. Grundlage war die Zahlung eines **Hauszinses**, der **1560** für Juden sowohl in der „Vorstatt hinder dem Schloß oder Hauß“ wie in der „Wienergassen“ gewöhnlich 1 fl. 1 Putschendel jährlich (zahlbar an zwei Terminen) betrug [37; 3 Putschendel = 1 Kreuzer; 60 kr. = 1 fl. / Gulden]. **1574** wurde die Höhe für alle Häuser „in der Vorstatt hinder dem Schloß“ und „in der Juden New Gassen“ einheitlich auf 1 Dukaten 1 Putschendel (zahlbar zu St. Georg) und ein lebendes Huhn („**Faschingshennen**“) zu Fastnacht festgelegt. Außerdem zahlte nach den Urbaren von **1560** ein Jude für **landwirtschaftlichen Grund**, ein weiterer für **Weingärten** und ein dritter für beides, somit für Besitz, der in Nikolsburg unter Juden die Ausnahme war. Die Zahlungen aus Christenhäusern in denselben Stadtteilen waren um einiges geringer als bei Juden, sie betragen von 1560 bis 1579 15 kr. 1 Putschendel pro Haus. **1574** wurden sie um die Naturalabgabe der Faschingshenne erweitert. Die jüdischen Zahlungen beliefen sich **1612** bereits auf 610 fl. 58 kr. jährlich, wobei die Faschingshenne in eine Jahresrente von 25 fl. 30 kr. („Faschingshühnergeld“) umgewandelt wurde.

Zu den weiteren Verpflichtungen gehörten **Robotleistungen** [unbezahlter Frondienst]. Diese wurden **1560** auf jährlich **40 Tage für Juden und Christen** festgesetzt, wobei eine Hälfte zu Fuß, die andere mit Gespann zu leisten war. Die Robotleistungen sind in den Urbaren nicht genauer spezifiziert, es ist jedoch anzunehmen, dass die Untertanen vor allem auf den zum **herrschaftlichen Meierhof** gehörenden Feldern und beim Mähen und Einbringen des Heus auf den herrschaftlichen Wiesen arbeiteten. Während die Roboter **für Christen 1574** um fast die Hälfte auf **24 Tage jährlich gesenkt** wurden, waren die Juden verpflichtet, nach den Bedürfnissen der Herrschaft Robot zu leisten. Zu den außerordentlichen Roboten für alle zählten Arbeiten bei Reparaturen und Bauarbeiten am Schloss und den dazugehörigen Gebäuden. Die **Judenroboten** wandelte Adam von Dietrichstein schließlich **1590** in eine **jährliche Jahresrente** in Höhe von **200 fl.** um, die Maximilian

von Dietrichstein in seinem Privileg von **1591** bestätigte. **1612** erhöhte Franz Kardinal von Dietrichstein den Betrag auf **300 fl.** pro Jahr. Die finanzielle Ablösung von Roboten lag im Interesse beider Seiten. Die Herrschaftsinhaber erhielten dadurch weitere **Bargeldeinnahmen**, die sie in dieser Zeit für den **Ausbau ihrer wirtschaftlichen Tätigkeit** dringend benötigten, die **Juden konnten dagegen ungebundener Handel** treiben [38]. Schon 1560 hatten die Juden die Pflicht, auf Wunsch des Schlossherrn oder seines Hauptmanns, **Briefe und Botschaften** innerhalb der Stadt und einer Meile im Umkreis zuzustellen. Das Privileg von 1591 überführte dies in eine quartalsweise zu leistende jährliche Zahlung von **50 fl.**, die **1612** auf **80 fl.** erhöht wurde. Eine weitere, erstmals **1612** bei ihrer Ablösung erwähnte Robot war die Verpflichtung zu **Nachtwächterdiensten** in der Stadt. Davon wurden die Juden gegen eine jährliche Rente von **116 fl. 40 kr.** befreit, vor allem wegen häufiger Konflikte mit christlichen Wachen.

Mit dem Privileg von **1612** erhielten die Juden für ein jährliches „**Holzgeld**“ von **57 fl.** das Recht, in den **herrschaftlichen Wäldern Brennholz zu schlagen**. Den Überschuss durften sie ihren jüdischen Nachbarn verkaufen, aber auch auf dem Markt an Christen. **1612** zahlten die Juden außerdem **23 fl. 20 kr.** „**Osterehrung**“, **15 fl.** „**Lazarettzins**“ und **15 fl.** „**Wasserzins**“ für die Wasserleitung aus dem Brunnen vor dem Brüderhof. Weitere Verpflichtungen wie das **Tragen von Brot und Wasser** für die auf den herrschaftlichen Feldern Arbeitenden und der **Verleih von Pferden** an die Obrigkeit während der Erntezeit wurden erst **1800** in eine Jahreszahlung von **30 fl.** umgewandelt.

Handwerk und Handel der Nikolsburger Juden

Die Entwicklung von **Wirtschaft, Handwerksproduktion und Handel der Juden in Mähren** im Zeitraum von **1526** bis **1620** sowie die Schwerpunkte der Handelstätigkeit der Juden im Rahmen der Domänen wurden von **Helmut Teufel** untersucht [39]. Juden, die sich nach der Vertreibung aus Wien, Niederösterreich und den königlichen Städten Mährens im 15. Jahrhundert auf mährischen Herrschaften niederließen, wurden aufgrund des Übergangs des Adels zum Wirtschaften in Eigenregie ein **wichtiges Bindeglied zwischen der herrschaftlichen Regieproduktion** auf der einen und sowohl dem kommunalen als auch dem die **Herrschafts- und Landesgrenzen überschreitenden Markt** auf der anderen Seite. Sie vermittelten einerseits die **Abnahme von Rohstoffen und Produkten der herrschaftlichen Höfe** wie der Untertanen, andererseits lieferten sie diese Waren an christliche Handwerker und waren gleichzeitig für ihre und fremde Obrigkeiten **Hauptlieferanten von Alltags- und Luxuswaren**. Eine wichtige Rolle spielten sie darüber hinaus als **Vermittler von Geldtransaktionen** oder als **Direktfinanziers** ihrer Herren. Ihre Bedeutung für das Wirtschaftsleben der Herrschaft war so groß, dass die **Obrigkeit häufig restriktiven kaiserlich-königlichen Anordnungen in Bezug auf die Juden nicht Folge leistete und ihre jüdischen Untertanen schützte** [40]. Juden betätigten sich, wenn auch in weit geringerem Maß, ebenso in der **handwerklichen**, wie auch teilweise in der **landwirt-**

schaftlichen Produktion, und mancherorts sogar im **Weinbau**. Dieser allgemeine Befund für die Markgrafschaft Mähren soll im Folgenden den lokalen Nikolsburger Verhältnissen gegenübergestellt werden.

Aus den in den Urbaren vermerkten Personennamen ist zu schließen, dass die **Nikolsburger Juden** im Untersuchungszeitraum folgende Handwerke ausübten: **1560** sind in Urbar A **2 Fleischhacker** (Muschl Fleischhacker, Joseph Fleischhacker) vermerkt, **1574** werden **5 Glaser** (Jakob Glaser, Moyses Glaser, Jonas Glaser, Daniel Glaser, Joseph Glaser) und **1 Schwertfeger** (Jakob Schwertfeger) aufgelistet. Der Beruf des Fleischhackers gehörte zu den ältesten Handwerken, seine Ausübung durch Juden resultierte aus dem Bedürfnis jeder jüdischen Gemeinde, ihre Versorgung mit **koscherem Fleisch** zu sichern. Hinzu kam die schon von Maximilian von Dietrichstein (**1591**) und nach ihm von Franz Kardinal von Dietrichstein (**1612**) ausgesprochene Verpflichtung, **wöchentlich 50 Pfund frisches Rindfleisch**, das sie zuvor für 3 Pfennige das Pfund in der Stadt zu kaufen hatten, auf das Schloss zu liefern. **1591** mussten die Juden weiters jährlich zu Lichtmess **60 Pfund ausgelassenes Unschlitt** [Körperfett von Wiederkäuern] abführen.

1612 gestattete Franz Kardinal von Dietrichstein den Nikolsburger Juden gegen Lieferung von **2 Zentnern Unschlitt** zu 20 fl. **Vieh für den eigenen Bedarf zu schlachten** und dieses Fleisch an Juden und mit Einschränkungen, wie z.B. in der Fastenzeit, auch an **Christen zu verkaufen** [41]. Bereits 1560 versorgten 2 Fleischhacker die örtliche Gemeinde und wie aus dem kaiserlichen Privileg für die Nikolsburger und Pöhlitzer Juden von 1569 [42] hervorgeht, widmeten sich zu diesem Zeitpunkt weitere 8 Fleischhacker diesem Gewerbe, denen sowohl der Ein- und Verkauf von Vieh- bzw. Fleisch sowie der Absatz desselben außerhalb der Nikolsburger Herrschaft erlaubt war.

Obwohl es sich hier um eine für eine einzelne Gemeinde relativ hohe Zahl von Fleischhackern handelt, deutet der Charakter des Handelsprivilegs an, dass alle darin genannten Juden mit ihren aktuellen Berufen angegeben sind. Es ist daher anzunehmen, dass einige der angeführten Juden auch **Viehhändler** waren, die mit den nahen Vieh- und Pferdemarkten in Auspitz [Hustopeče] wie in Niederösterreich in Verbindung standen. Zur selben Zeit gab es in Nikolsburg eine größere Zahl **christlicher Fleischhacker**, die **1574** für fünf Läden der Obrigkeit Abgaben zu leisten hatten.

Ein weiteres, unter Juden sehr verbreitetes Handwerk war das des **Glaser**. Vier Nikolsburger Glaser erhielten **1569** die **Erlaubnis, in Österreich unter der Enns Handel** zu treiben, für **1574** sind in Nikolsburg bereits fünf belegt. Es ist schwer zu entscheiden, ob es sich in diesem Fall um die Ausübung des klassischen Handwerks handelte oder um **Kaufleute**, die entweder mit **Fenster- bzw. Gebrauchsglas** oder mit **italienischem Luxusglas** für die Adelshöfe Handel trieben. Die 1569 erwähnten Nikolsburger Glaser lassen eher darauf schließen, dass es sich um Kaufleute handelte. Ein Einzelfall in Nikolsburg ist der 1574 erwähnte **Schwertfeger** [Waffenschmied].

Nikolsburg war im 16. Jahrhundert das **Wirtschafts-, aber auch Handelszentrum** der gleichnamigen Herrschaft. Das Recht, am dritten Tag der Woche einen **Markt** abzuhalten, erhielt Heinrich von Liechtenstein bereits **1279** von **König Rudolf von Habsburg** für die Stadt, das Jahrmarktsrecht an St. Margareta wurde vom mährischen Markgrafen Johann **1366** verliehen, **1577** gestattete **Kaiser Rudolf II.** der Stadt einen **Jahrmarkt** [43] und **Kaiser Matthias** bewilligte **1613** einen weiteren **Wochenmarkt** [44]. Inwieweit sich Nikolsburger Juden an diesem örtlichen Handel beteiligten, kann nicht beantwortet werden, da die Akten städtischer Provenienz für diese Zeit nicht erhalten geblieben sind. Rege Handelsbeziehungen mit den Untertanen der benachbarten liechtensteinischen Herrschaft werden aber durch einen Brief von Franz Kardinal von Dietrichstein vom 26. Juli **1614** an Fürst Karl von Liechtenstein belegt, in dem er diesen um **Unterstützung für einige Nikolsburger Juden** bat, die Forderungen an Untertanen der liechtensteinischen Herrschaft hatten [45].

Aufgrund der geographischen Lage Nikolsburgs an der **Grenze zwischen Mähren und Österreich** konzentrierte sich der überwiegende Teil der **Nikolsburger jüdischen Handelsleute** vor allem auf die **österreichischen Märkte** und hier vor allem auf jene von **Linz** und **Krems**. Bei diesen Handelsgeschäften spielte auch die Tatsache eine Rolle, dass in Österreich ob und unter der Enns am Ende des 16. und zu Beginn des 17. Jahrhunderts nur eine relativ kleine Zahl Juden lebte und die **südmährischen Juden daher nicht oder kaum in Konkurrenz zu ansässigen Juden** treten mussten. Darüber hinaus erstreckten sich die ausgedehnten liechtensteinischen (und später dietrichsteinischen) **Besitzungen zu beiden Seiten der Grenze**, so dass die Nikolsburger Juden leicht in diesen Gebieten Handel treiben konnten. Nicht zu unterschätzen sind auch die zahlreichen persönlichen und verwandtschaftlichen Beziehungen der Juden dies- und jenseits der Grenze [46].

Eine noch größere Entfaltung des jüdischen Handels in Österreich bremsten die **häufigen Beschwerden christlicher Kaufleute, städtischer Zünfte** und des in Eigenregie wirtschaftenden österreichischen **Adels** über die „unlautere“ jüdische Konkurrenz, sowie die restriktiven Bestimmungen der österreichischen Landesfürsten. So erließ etwa **Kaiser Maximilian II.** am 20. Juli **1569** ein **Verbot für alle ausländischen Juden, ohne Sondergenehmigung in Niederösterreich Geschäfte** zu machen [47]. Das bereits erwähnte kaiserliche Privileg von **1569**, durch das **68 Nikolsburger und 29 Pohrlitzer Juden** die **Erlaubnis** erteilt wurde, in Österreich ob und unter der Enns Handel zu treiben, zeigt sich in diesem Licht als großer Vorteil für alle beteiligten Kaufleute. Der Kaiser erlaubte ihnen den Besuch der Wochen- und Jahrmärkte in diesem Gebiet, gleichzeitig verbot er ihnen jedoch unter Androhung des Verlusts ihrer Privilegien den **Geldhandel**. Die Bewilligung zeigt, wie ökonomisch wichtig die **Zoll- und Mautgebühren** für die kaiserliche Kasse waren, die die Handelstätigkeit der reichen Nikolsburger und Pohrlitzer Juden mit sich brachten.

In den folgenden Jahren kam es zwischen jüdischen wie christlichen Kaufleuten aus Mähren einerseits und österreichischen Händlern andererseits immer wieder zu **Konkurrenzkämpfen**, die an der Wende vom 16. zum 17. Jahrhundert zu einem „**Handelskrieg**“ eskalierten. In diesem Zusammenhang ist auch die so genannte „**Linz-Kremser Affäre**“ (**1602-1616**) zu sehen, deren ursprünglicher Anlass ein Handelsstreit zwischen der **St. Gallener Handelskompanie Kefler & Senner** und ihren **jüdischen Schuldnern aus Mähren** war, der sich schließlich zu einem langjährigen Konflikt entwickelte, zu dessen Beilegung nach und nach die Böhmisches Kammer, der mährische Landtag, Repräsentanten der mährischen Judenschaft, die Hofkanzlei in Wien, Franz Kardinal von Dietrichstein, Erzherzog Matthias und auch Kaiser Rudolf II. eingeschaltet wurden [48].

Die Intervention von **Franz Kardinal von Dietrichstein** zugunsten der betroffenen Juden, von denen einige seine Untertanen waren [49], und seine weitere Tätigkeit als Vermittler bei der Beilegung des Streits geschah neben politischen Erwägungen sicher auch aus eigenen wirtschaftlichen Interessen, verbunden mit dem **Bestreben, seinen jüdischen Untertanen den langjährigen freien Zugang zu den österreichischen Märkten zu sichern**. Den politischen Einfluss des Kardinals und seine Wiener Verbindungen belegt auch das **Privileg Ferdinands II.** vom 21. Juni **1622**, mit dem der Kaiser den **Nikolsburger Juden als Kollektiv die Handelserlaubnis für Österreich unter der Enns** bestätigte und erweiterte. Aus dem Privileg wird deutlich, dass die Nikolsburger Juden auch in der Krisenzeit der „Linz-Kremser Affäre“ für den Handel in Österreich offiziell sehr vorteilhafte Bedingungen hatten, denn schon **1609** wurde ihnen von Matthias der **Handel mit Leinwand und Tuch** im Land unter der Enns erlaubt und **1617** erhielten sie von der Niederösterreichischen Kammer die Erlaubnis, mit **Pferden und Waren zu handeln**. Das Privileg von **1622** wurde um das Vorrecht erweitert, **Waren in Ballen oder im Ellenmaß auf allen Jahr- und Wochenmärkten im Land** - ausgenommen in Wien - zu verkaufen. Der Handel mit Pferden und anderen Waren wurde ihnen hingegen auch in der kaiserlichen Residenzstadt erlaubt [50].

Weitere ausländische Märkte, die für den Handel der Nikolsburger Juden von Bedeutung waren, sind jene im schlesischen **Breslau** [Wrocław], in **Neisse** [Nysa] und im polnischen **Krakau** [Kraków] [51]. Für den Handel mit **Schlesien** sind bisher keine Belege vorhanden, aus dem Jahr **1614** ist jedoch eine Auseinandersetzung der beiden Nikolsburger Juden Elias Vischell und Isak Schwarz mit dem Zolleinnehmer Philipp Zuckerer in Neisse belegt. Wie ernst der Fall gesehen wurde, zeigt die Intervention von Franz von Dietrichstein wegen der seinen Untertanen zugefügten Schäden und Auslagen in **Neisse** am 11. Oktober 1614 beim Oberhauptmann des ober- und niederschlesischen Herzogs Karl von Münsterberg [52], sowie am 18. Oktober bei der Schlesischen Kammer [53] und bei der Regierung in Neisse [54]. In den Krakauer Zollregistern finden sich in den Jahren **1589** bis **1648** Nikolsburger Juden nur ganz vereinzelt: Am 24. Februar **1619** ist Marek Samuel aus Nikolsburg eingetragen, der für 60 Stück Leinengewänder, 8 Paar

Pantoffel und ein jüdisches Samtkäppchen 7 gr. 9 Pfennige Zoll bezahlte [55], und lediglich aus den **1640-er** Jahren sind noch zwei Einträge von Nikolsburger Juden bekannt [56].

Aufgrund dieser nur sporadischen Erwähnungen ist zu konstatieren, dass Besuche von Nikolsburger Juden auf diesen für sie **weit entfernten Märkten**, die zum Interessengebiet näher liegenderer mittel- und nordmährischer Gemeinden wie Leipnik [Lipník nad Bečvou], Proßnitz [Prostějov] oder Hotzenplotz [Osoblaha] gehörten, nur sehr selten vorkamen. Für Marktbesuche von Nikolsburger Juden in **Oberungarn** [Slowakei] wurden für behandelte Zeit bisher keine Belege gefunden. Nur sehr vereinzelt lassen sich Handelskontakte mit **Böhmen** belegen.

Bei der Untersuchung der verschiedenen Handelsgeschäfte der Nikolsburger Juden fällt auf, dass der **Pferde- und Viehhandel** nicht zuletzt wegen der günstigen Lage der Stadt an den **Grenzen zu Österreich und Ungarn** ein besonders verbreiteter Handelszweig war. Dessen Aufblühen beeinflussten entscheidend die Pferde- und Viehmärkte im nahen Auspitz, wo **Pferde und Schlachtvieh aus Polen und Ungarn** angeboten wurden [57]. Es waren vor allem Juden, die den **Ankauf von Pferden** für die Ställe ihrer und fremder Herrschaften sicherstellten. Wie die obrigkeitliche Überlieferung zur Herrschaft Nikolsburg zeigt, waren Nikolsburger Juden wichtige Lieferanten, wenn nicht überhaupt die **Hauptlieferanten für die dietricheinische Pferdezucht**. In den Ausgaben der Gutsverwaltung für **1591** finden sich vier von Nikolsburger Juden mit Sätteln und Geschirr um 140 fl. gekaufte Pferde [58]. Im August **1592** wurden von einem nicht genannten Juden zwei aus Böhmen eingeführte Pferde gekauft [59]. Am 17. Februar **1612** stellte Franz Kardinal von Dietrichstein seinen beiden Untertanen Lebl Sachs und Adam Jonas aus Nikolsburg einen Geleitbrief aus und beauftragte sie mit dem Kauf von Kutschen und Pferden für seinen Hof [60]. Ein indirekter Beleg für jüdischen Viehhandel stellte bereits das aus dem Jahr **1554** stammende **Privileg König Ferdinands I.** für den Nikolsburger Juden Gerstl, Untertan Christophs IV. von Liechtenstein, dar, dem erlaubt wurde, sich mit seiner gesamten Familie in Neuraubnitz [Rousínov] niederzulassen und dort „seinen **Handel mit Vieh und anderen Kaufmannswaren**“ zu treiben [61]. Neben den ausdrücklich belegten Vieh- und Pferdehändlern stellt sich außerdem die Frage, ob z.B. die im kaiserlichen Privileg von **1569** aufgeführten Fleischhacker auch **mit lebendem Schlachtvieh handeln** oder ausschließlich nicht koschere Fleischteile und andere Fleischreste auf Märkten verkauften.

Unter den Nikolsburger Juden war auch der **Wollhandel** verbreitet. Obwohl in keinem der vorliegenden Urbare erwähnt, gibt es kurz nach der Mitte des 16. Jahrhunderts einzelne Hinweise zu Nikolsburger Juden, die im Wollhandel tätig waren. Am 3. Oktober **1554** wurde zwischen dem Juden Joachim aus Eibenschitz [Ivančice], der Abraham aus Nikolsburg vertrat, und den christlichen Kaufleuten Jan Cibulka, Jíra Hanzal und Šprincl aus Großmeseritsch [Velké Meziříčí] ein Kaufvertrag über „6 Zentner ohne 3 Pfund Wolle“ abge-

schlossen, wofür die Kaufleute 30 fl. bei Lieferung der Wolle und den Rest zu Weihnachten zahlen sollten. Im Vertragstext wird noch ein weiterer Nikolsburger Jude genannt, der vielleicht auch Händler war: Mušil aus Nikolsburg. Die Schuld von 35 fl. 10 gr. alb. wurde Joachim aus Eibenschitz am 14. Dezember 1554 bezahlt [62]. Eine weitere Nachricht über Handelsbeziehungen zwischen Nikolsburg und Großmeseritsch findet sich im Testament des Tuchmachers Jan Kotvin von **1584** [63], der dem Juden Pinkas aus Nikolsburg 33 fl. aus einem Wollhandel schuldete. Wie die angeführten Beispiele zeigen, beteiligten sich Juden aktiv am inländischen Handel mit Wolle, die sie **textilproduzierenden Handwerkern** verkauften, gleichzeitig waren sie aber auch im **überregionalen Handel** tätig. Am 10. April **1616** schlossen die Nikolsburger Handelsleute Lazar Hirschl, der Judenrichter, Isak Schwarz und Nasel Khüfel mit Hans Prembling, dem Verwalter der liechtensteinischen Herrschaft Wilfersdorf in Niederösterreich, einen Vertrag über die **Abnahme der Sommer- und Winterwolle** aus den dortigen 9 herrschaftlichen Schafställen für die kommenden 3 Jahre. Der Preis für einen Zentner Wolle wurde mit 18 fl. angesetzt [64].

Der Handel von Nikolsburger Juden mit **Eisen** ist, ebenso wie das **Hausieren**, erst für spätere Zeit in Koschcow [Košíkov] bei Großbittesch [Velká Bíteš] belegt. Der dortige Mauteinnehmer Jan Bystrický schickte am 20. September **1639** dem Rat der Stadt Großbittesch die eingemommene Maut und informierte ihn in diesem Zusammenhang über einen reichen Juden aus Nikolsburg, der regelmäßig in der Gegend seine Geschäfte betrieb, aber nie Maut dafür bezahlte [65].

Nicht belegt ist bisher die Information, dass der **Tuch- und Leinenhandel** den Nikolsburger Juden von Erzherzog Matthias am 10. August **1593** erlaubt und dieses Privileg am 22. August **1628** von Franz Kardinal von Dietrichstein bestätigt wurde [66]. Auf Basis der überlieferten Quellen lässt sich jedoch jüdischer Tuch- und Leinenhandel innerhalb und außerhalb der Herrschaft bereits Jahrzehnte zuvor nachweisen. Von der Bedeutung des Tuchhandels zeugen sowohl die 12 Tuch- oder Leinenhändler, die in dem kaiserlichen Privileg von **1569** aufgelistet sind, als auch das bereits erwähnte Privileg Ferdinands II. für die Nikolsburger Juden. Mit Tuch und Leinwand für unterschiedliche Zwecke versorgten Juden auch ihre Nikolsburger Obrigkeit. So findet sich **1591** unter den Ausgaben der Herrschaftsverwaltung der Betrag von 2 fl. 6 kr. für 31 ½ Ellen grobe Leinwand [67], und im selben Jahr wurde für 8 Taler „von einem Juden auch noch ein Stück schwarzes Tuech“ gekauft [68]. Am 3. Dezember **1592** wurden dem Juden Abraham 32 kr. für „4 Eln Leinwandt, den Hunden zu einem Strosackh“, bezahlt [69].

Angesichts der Bedeutung des Nikolsburger **Weinbaugebiets** ist es naheliegend, nach der Rolle des jüdischen **Weinhandels** zu fragen. Der Eigenbesitz von Weingärten wie auch von anderem landwirtschaftlichem Boden war die Ausnahme. In Urbar A von 1560 sind zwei Juden mit Grundbesitz im Weinbaugebiet erwähnt - Lebl besaß 1 1/8 Weingarten und Hätschl 1/8 in verschiedenen Lagen [70]. Wie die Nikolsburger Judengemeinde

vor 1612 die Versorgung mit **Koscherwein** sicherstellte ist ungeklärt. Den Handel mit **Fasswein** und den **Ausschank** von Wein aus Nikolsburger Weingärten erlaubte Franz Kardinal von Dietrichstein den Juden in einem Privileg von 1612 gegen ein jährliches „**Weinschankgeld**“ von 116 fl. 40 kr [71]. Im selben Jahr lieferte der Jude Löbl fünf Zünften in Littau (Litovel) für 220 fl. Wein, und da er zum vereinbarten Termin nicht bezahlt worden war, intervenierte Kardinal von Dietrichstein in dieser Sache bei Karl von Liechtenstein als Obrigkeit der Schuldner [72].

Wein diente oft als **Pfand bei der Geldleihe**. So lieh Lazarus Isak dem Znaimer Handelsmann Paul Mansko 200 Taler gegen Verpfändung von Wein. Dass auch dieses Geschäft nicht reibungslos abgewickelt wurde, bezeugen zwei nachdrückliche Briefe Franz Kardinals von Dietrichstein an den Schuldner [73].

Der bedeutendste Bereich der jüdischen Handelsaktivitäten war der **Geldhandel**, also die **Geldleihe gegen Zins** oder **Pfand**, deren Regulierung während des gesamten 16. Jahrhunderts sowohl die mährischen Landtage, als auch die zentralen Hofbehörden in Wien und Prag beschäftigte [74]. Sehr intensiv mit Geldleihe befasste sich offenbar der Nikolsburger Jude Lazarus Isak, zu dessen **Schuldnern Untertanen wie Adelige** zählten. In seinem Interesse wandte sich Franz Kardinal von Dietrichstein in einem Brief vom 9. November 1616 an den Freiherrn Siegmund von Tiefenbach (Teuffenbach), da dessen Untertan Jura Gotuš aus Prerau [Přerov] Lazarus Isak schon 8 Jahre lang 22 fl. plus Zinsen schuldet [75]. Ein Jahr später appellierte Dietrichstein an Hartmann von Puchheim, der demselben Gläubiger bereits seit 5 Jahren 80 fl. schuldet [78]. Andererseits waren **Nikolsburger Juden fast ebenso häufig selbst Schuldner**. So ersuchte beispielsweise 1595 Kaiser Rudolf II. Franz von Dietrichstein, den beiden Nikolsburger Juden Lebl und Abraham, die sich mit dieser Bitte an den Kaiser gewandt hatten, Zahlungsaufschub zu gewähren [77]. In einer ähnlichen Sache erging ein kaiserliches Schreiben vom 18. Mai 1584 an den Schlosshauptmann Martin Döttelsteiner von Ebersberg und den Rentmeister Simon Krajer mit der Bitte um Zahlungsaufschub für den Schuldner Jakl Pinkas [78].

Nikolsburger Juden erbrachten auch ihren Herren **finanzielle Dienstleistungen**, wie die **Abrechnung der Gutsverwaltung** deutlich beweist: „Den Juden zu Nicolspurgh, welche zu mehrmalen zu Presspurkh [79] item zu Bysencz [80] unnd anderstwo um Geldauffbringung sich beworben, geben 15 Mecz[en] Weizen“ [81].

Ab der Wende vom 16. zum 17. Jahrhundert findet sich in den Quellen immer öfter ein **neuer Typus von Kaufleuten, die nicht auf einen bestimmten Handelszweig spezialisiert** waren, sondern ein vielfältiges Sortiment an gros anboten. Diese innerhalb der Gemeinde oft **hoch angesehenen reichen Handelsleute** waren in der Regel wirtschaftlich eng mit dem **Adelssitz oder dem kaiserlichen Hof** verbunden. Aufgrund dieser Kontakte war es ihnen möglich, **günstige Lieferverträge** auszuhandeln und in die Stellung eines **Herrschafts- oder Hoffaktors** aufzusteigen. Da sie gleichzeitig über **Bargeld** verfügten, wurden sie **Gläubiger des Adels und**

des Umfelds des kaiserlichen Hofes, was ihnen wiederum **günstige Handelsverträge** einbrachte und ihnen die Möglichkeit eröffnete weitere Privilegien zu erlangen.

Ein Unternehmer dieses Typs war der Nikolsburger Kaufmann Lev Pisker. Wann er geboren wurde, ist unbekannt. In den Urbaren von 1560, 1574 und 1579 scheint er nicht auf - vorausgesetzt, dass seine Familie diesen Namen damals schon trug -, und einen Handelsmann dieses Namens kennt auch das kaiserliche Privileg von 1569 nicht. 1602 bezeichnete ihn die Hofkammer als „**Leo Pischker, judenrichter zu Nickspurg**“ [82]. Da die Nikolsburger Juden, wie bereits erwähnt, den Judenrichter selbst wählen konnten, ist es naheliegend, dass in das Amt des höchsten weltlichen Repräsentanten der jüdischen Gemeinde von Nikolsburg ein reicher und einflussreicher Mann gewählt wurde, mit guten Beziehungen zur Obrigkeit und allgemein zum christlichen Umfeld, der aber auch fähig war, innerhalb der Gemeinde Ordnung zu halten und gleichzeitig deren Interessen gegenüber der Obrigkeit durchzusetzen. Fünf Jahre später griff Lev Pisker, damals bereits **bedeutender Vertreter der mährischen Landjudenschaft**, in die Bereinigung der „**Linz-Kremser Affäre**“ ein, indem er im August 1607 eine Petition an den Kaiser initiierte, in der er auf mögliche finanzielle Verluste des Kaisers durch einen Rückgang des Handels der mährischen Juden in den österreichischen Ländern hinwies [83].

Piskers Handelsaktivitäten können in den Quellen ab dem Ende des 16. Jahrhunderts belegt werden. Wie aus einem Patent Rudolfs II. vom 14. August 1598 hervorgeht [84], lieferte Lev Pisker 1596 den Untertanen in Wokowitz [Vojkovice] für deren Obrigkeit Zdeněk Žampach von Potenstein mehrere Fass Wein für 353 fl. Nachdem ihm die zweite Rate des Kaufpreises zum vereinbarten Termin nicht bezahlt worden war, beschwerte er sich beim Kaiser. Die Einträge in den Protokollen der Hoffinanz aus den Jahren 1602 bis 1604 zeigen darüber hinaus, dass Lev Pisker zu Beginn des 17. Jahrhunderts ein **bedeutender Hoflieferant für Getreide an das Oberstproviandamt** wurde. Im Mai 1602 findet sich ein Eintrag über die Bezahlung von Korn- und Haferlieferungen nach Mähren, möglicherweise an das Militär im Zusammenhang mit dem „**Langen Türkenkrieg**“ (1593-1606) [85]. Eintragungen über ähnliche Lieferungen stammen von 1604, als Pisker anscheinend nicht die vom Oberstproviandamt erwartete Lieferquote für Korn erfüllte, so dass das Amt über einen Wechsel des Lieferanten nachdachte [86]. Wie unterschiedlich Piskers Aktivitäten waren, zeigt ein Brief Kaiser Rudolfs II. vom 25. September 1607 an Ladislaus d. J. von Lobkowitz, Weikhart von Salm und Samuel Radešinský, in dem er diese beauftragte, in einem Streit zwischen **Lev Pisker** und Jan Závadský zu vermitteln [87]. Aus diesem Schreiben geht hervor, dass Pisker sich für ein verabredetes Honorar in Wien für Jan Závadský in dessen Streit mit Kryštof Jordán um die Abwicklung des Nachlasses von Závadskýs Schwiegermutter eingetreten war. Da Pisker sein Honorar nicht bezahlt wurde, beschwerte er sich beim Kaiser.

Ergebnisse

Die jüdische Gemeinde in Nikolsburg gehörte in den Jahren zwischen 1550 und 1620 zu den bevölkerungs- und zugleich einflussreichsten in der gesamten Markgrafschaft Mähren. Der **ökonomische Erfolg** beeinflusste auch das Prestige der Nikolsburger Judengemeinde im gesamtmährischen Kontext. Schon vor der Mitte des 16. Jahrhunderts wurde Nikolsburg Sitz der neu entstandenen Institution des mährischen Landesrabinats, an dessen Spitze als erster Landesrabbiner Rabbi Mordechai Moses Eles erwähnt wird. In den Jahren 1553-1573 wirkte als Nikolsburger Rabbiner und gleichzeitig als mährischer Landesrabbiner Rabbi Lewa ben Bezalel, besser bekannt als **Rabbi Löw**, über dessen Nikolsburger Tätigkeit allerdings keine konkreteren Informationen vorhanden sind. Nach seinem Weggang nach Prag hatte dieses Amt bis zu seinem Tod 1618 Rabbi Jehuda Löb ben Obadja Eulenburg inne. Seine Bedeutung als **geistiges Zentrum und Verwaltungsmittelpunkt des jüdischen Mähren** behielt Nikolsburg bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts, als es immer noch die **nach Prag bevölkerungsreichste jüdische Gemeinde in den böhmischen Ländern** war [88].

Die Schätzungen der Anzahl der jüdischen Einwohner Nikolsburgs gegen Ende des 16. Jahrhunderts bewegen sich zwischen **460 und 480 Personen in 96 jüdischen Häusern** [89]. **1629** gab es in der Stadt **454 Häuser**, davon 316 christliche und **138 jüdische**. Insgesamt lebten etwa 2.150 bis 2.300 Einwohner in Nikolsburg, darunter rund **650 bis 700 Juden** [90]. Die Größe dieser jüdischen Gemeinde wird besonders im Vergleich mit der Einwohnerzahl anderer einflussreicher Judengemeinden in Mähren deutlich: vor 1619 gab es in Austerlitz [Slavkov] 60 jüdische Häuser (280-300 Einwohner), [91], 1580 in Proßnitz 59 (280-295 Einwohner) [92], vor 1629 in Holleschau [Holešov] 50 (237-250 Einwohner), [93], 1604 in Bisenz (Bzenec) 252, davon 218 christliche (1.030-1.090 Einwohner) und 34 jüdische Häuser (160-170 Einwohner) [94], nach 1567 bestanden in Boskowitz [Boskovice] 25 bis 29 jüdische Häuser (120-145 Einwohner) [95], 1592 in Ungarisch Ostra [Uherský Ostroh] insgesamt 53, davon 30 christliche (140-150 Einwohner) und 23 jüdische Häuser (ca. 115 Einwohner) [96], 1627 gab es in Jamnitz [Jemnice] 86 Häuser, davon 23 jüdische (ca. 115 Einwohner) [97], 1600 in Göding [Hodonin] 158, davon über 18 jüdische Häuser (ca. 90 Einwohner) [98] und 1629 in Trebitsch [Třebíč] 14 jüdische Häuser (ca. 70 Einwohner) [99].

Die günstige demographische und wirtschaftliche Entwicklung der jüdischen Gemeinde Nikolsburgs wurde durch die **engagierte und relativ tolerante Judenpolitik der Liechtenstein und Dietrichstein** ermöglicht. Von - freilich nicht ganz uneigennütziger - **religiöser Toleranz** zeugt auch, dass neben Katholiken in der Nikolsburger Vorstadt auch **Mährische Brüder** [Wiedertäufer] geduldet wurden und in den Jahren von **1526** bis **1622** hier eine **Täufergemeinde** Aufnahme fand [100]. Beide Gruppen wie auch die Juden hatten der Herrschaft **weit höhere Abgaben und Dienste** zu leisten als ihre christlichen Nachbarn [101]. Aus den Quellen wird jedoch deutlich, dass dieses Zusammenleben unterschied-

licher religiöser Gruppen in der Stadt keine bedeutenden Spannungen nach sich zog oder Anlass für Gewalt war. Bekannt ist, dass Konflikte zwischen Juden und Christen durch die gemeinsamen Nachtwachen entstanden, die aus diesem Grund 1612 für die Juden in eine Geldzahlung umgewandelt wurden. Kardinal Franz von Dietrichsteins **Rekatholisierungspolitik**, die er auf seinen Herrschaften und als Gubernator seit **1621** im ganzen Land betrieb, bedeutete für die **Täufer und verbliebenen Protestanten den Wegzug** aus der Herrschaft und dem Land. Gegenüber den Juden blieb die Politik des Kardinals jedoch - wohl vor allem aus wirtschaftlichen Gründen - weiterhin nachsichtig.

Das **rasche demographische Anwachsen der jüdischen Bevölkerung Nikolsburgs** von der Mitte des 16. bis zum Beginn des 17. Jahrhunderts wurde durch die Existenz einer **stabilen Rechtslage** auf der Herrschaft begünstigt, hier vor allem durch die Herauslösung der jüdischen Gemeinde aus der städtischen und ihre Unterstellung unter die herrschaftliche Jurisdiktion ab **1591**. Wesentlich war außerdem die Erlaubnis einer **jüdischen Selbstverwaltung** mit einem Richter an der Spitze, die Anerkennung des **rabbinischen Gerichts** in kleineren Streitfällen und der **Rechtsschutz der Obrigkeit**. Diese rechtlichen Rahmenbedingungen ermöglichten in den folgenden Jahrzehnten einen **raschen wirtschaftlichen Aufstieg** der jüdischen Gemeinde. Günstige Bedingungen für die Entwicklung jüdischen Unternehmertums entstanden zusätzlich durch die **Umwandlung von Roboten in Geldrenten**, die es den Juden erlaubte, sich aktiver im Handel zu betätigen und ihnen auch die Möglichkeit gab, geschäftlich längere Zeit von der Herrschaft abwesend zu sein.

Die Verbreitung einzelner **Handwerke** unter Nikolsburgs jüdischen Einwohnern stimmen zum Teil nicht mit dem Befund aus anderen jüdischen Gemeinden Mährens überein. In Nikolsburg waren einige Handwerks- oder Handelsbereiche ausgesprochen stark vertreten, wie etwa Fleischhacker, Glaser, Pferde- oder Leinen- bzw. Tuchhändler, während einige gängige und gerade in einer solch großen und reichen Gemeinde zu erwartenden Handwerke wie Bäcker, Schneider, Gerber oder Goldschmied in den Quellen nicht belegt sind. Die Zahl der Fleischhacker und Glaser sowie der Pferde-, Leinen- und Tuchhändler zeigt, dass Nikolsburger Juden die günstige Grenzlage der Stadt wirtschaftlich nutzen konnten.

Aus dem Vergleich mit anderen Judengemeinden geht hervor, dass das Glaserhandwerk - **Glaser** sind in Nikolsburg 1569 vier und 1574 fünf belegt - gemessen an der Größe der Gemeinde in einem durchschnittlichen Umfang vertreten war: Für 1604 sind in Bisenz vier, 1597 in Neuraußnitz drei, 1582 in Eibenschitz zwei, 1569 in Pohrlitz drei [102], 1590 in Straßnitz [Strážnice] ein und auch 1563, 1586 und 1606 in Kremšier [Kroměříž] jeweils nur ein Glaser erwähnt. Die Anzahl der **Fleischhacker**, von denen in Nikolsburg 1560 zwei, für 1569 aber acht genannt werden, ist wahrscheinlich höher als in anderen Gemeinden anzusetzen: So sind 1595 in Straßnitz vier, 1604 in Bisenz vier [103], 1592 in Ungarisch Ostra drei, 1582 in Eiben-

schitz und 1596 in Kojetein [Kojetín] je einer genannt. Umgekehrt taucht der in anderen Orten sehr verbreitete Beruf des **Schwertfegers** in Nikolsburger Quellen nur einmal (1574) auf, während wir 1544 in Leipnik fünf, 1567 in Kojetein zwei, vor 1562 in Mährisch Budwitz [Moravské Budějovice] fünf, 1566 in Holleschau und 1578 in Ungarisch Ostra je einen kennen [104].

Der **Anteil der Nikolsburger Juden an der gesamten Wirtschaftsleistung** der Stadt und ihre Beziehungen zu christlichen Konkurrenten und den Zünften lässt sich wegen des Fehlens städtischer Quellen für diese Zeit nur schwer rekonstruieren.

Der **grenzüberschreitende Handel** war, unterstützt durch eine Reihe **kaiserlicher Privilegien**, vor allem nach **Niederösterreich** ausgerichtet, nur vereinzelt begaben sich Nikolsburger Juden auf die entfernteren **schlesischen und polnischen Märkte**. Die Aktivitäten auf **(ober-)ungarischen**, eventuell **böhmischen Märkten** bedürfen noch weiterer Forschungen. Neben dem schon erwähnten **Handel mit Pferden und Schlachtvieh**, mit **Leinen** und **Tuch**, waren Nikolsburger Juden auch im **Wollhandel** tätig. Dagegen finden sich für die in Frage stehende Zeit **keine Belege für den Handel mit Luxuswaren, Gewürzen, Federn oder Leder**, aber **auch nicht für Hausier- und Trödelhandel**.

Die **Einbindung der Nikolsburger Juden in das dietrichsteinische Wirtschaftssystem** lässt sich am Beispiel des **Wollhandels** nachweisen, in dem Juden - **häufig unter Zwang** - eine Vermittlerrolle zwischen der herrschaftlichen Produktion und dem Markt spielten. Dies zeigt etwa ein Vertrag über die langfristige Abnahme von Wolle aus den herrschaftlichen Schafställen auf der Herrschaft Wilfersdorf in Niederösterreich, den **1616** drei Nikolsburger Juden abschlossen. Ältere Beispiele (**1554** und **1584**) aus Großmeseritsch wiederum belegen, dass sich Nikolsburger Juden auch am lokalen Handel beteiligten und Wolle an textilverarbeitende Handwerker verkauften. In weiteren Bereichen herrschaftlichen Unternehmertums in ganzer oder wenigstens teilweiser Eigenregie, die im Urbar von **1574** festgehalten sind (**Fischzucht**, Betrieb einer **Wassermühle** und zweier **Windmühlen** in der Stadt, einer **Kalkbrennerei** und einer **Ziegelei**) ist ein jüdisches Mitwirken jedoch nicht ersichtlich. Ebenso finden sich **keine Juden als Pächter einer der 6 Mautstellen** der Herrschaft oder als **Abnehmer herrschaftlichen Getreides**, auch wenn Lev Pisker, einer der reichsten Nikolsburger Juden an der Wende vom 16. zum 17. Jahrhundert, als kaiserlicher Getreidelieferant tätig war.

Eigene landwirtschaftliche Produktion oder Weinbau betrieben Nikolsburger Juden im Unterschied zu Juden in Straßnitz und Bisenz nahezu überhaupt nicht [105]. **Besitz von Land oder Weingärten** durch Juden ist in Nikolsburg nur in drei Ausnahmefällen für das Jahr **1560** belegt.

Die **ökonomische Elite der Nikolsburger Juden** war auch im **Geldhandel** tätig, der vor allem aufgrund der vielen Konflikte, die mit der Geld- und Pfandleihe verbunden waren, belegt ist. Diese reichen Gemeindemitglieder - Handelsleute, Unternehmer und Finanziers in

einem -, wie etwa Lev Pisker, Isak Schwarz oder Lazarus Isak, spiegeln den wirtschaftlichen Aufstieg, den die Nikolsburger Gemeinde an der Wende vom 16. zum 17. Jahrhundert durchmachte, wider.

Anmerkungen

[1] Der erste Besitzer von Nikolsburg aus der Familie Liechtenstein war Heinrich I. von Liechtenstein (1233-1265), dem Přemysl Otakar II. als Markgraf von Mähren 1249 das Dorf „Nikulsburch“ mit Zugehörungen zu Lehen gab.

[2] Der **liechtensteinische Besitz** umfasste damals in Mähren die Herrschaft **Nikolsburg** mit den Burgen Rosenstein, Waisenstein [Siroťčí hrad] und Meidenburg [Děvičky], weiters die Herrschaften **Lundenburg** [Břeclav] und **Dürnholz** [Drnholec], die Stadt Kostel [Podivín], in Österreich die Stadt und die Burg **Feldsberg** [Valtice], die Herrschaften **Hohenau** [Cahnov]), **Ulrichskirchen**, **Steyregg**, **Ruttenstein**, **Reichenstein**, **Rabensburg** und **Wilfersdorf**. Allgemein zu den Besitzungen der Liechtenstein vgl. Evelin Oberhammer, Viel ansehnliche Stuck und Güeter. Die Entwicklung des fürstlichen Herrschaftsbesitzes. In: Dies. (Hrsg.), Der ganzen Welt ein Lob und Spiegel. Das Fürstenhaus Liechtenstein in der frühen Neuzeit. Wien - München 1990, S. 33-45

[3] vgl. Silvia Petrin, Der Verkauf der Herrschaft Nikolsburg im Jahre 1560 und die Stände von Niederösterreich. In: Unsere Heimat 44 (1973), S. 129-137; Herbert Hofmeister, Pro conservanda familiae et agnationis dignitae. Das liechtensteinische Familien-Fideikommiß als Rechtsgrundlage der Familien- und Vermögenseinheit. In: Oberhammer, Welt (wie Anm. 2), S. 46-63, hier S. 50-52.

[4] Eintragung in die Landtafel, o.O. 1576, Moravský zemský archiv [Mährisches Landesarchiv Brünn] (MZA), Moravské zemské desky [Mährische Landtafel](MZD) A3, Knihy druhé pana Zachariáše z Hradce (1573-1586) [Zweite Bücher des Herrn Zachariáš von Hradec] (KZH), Nr. 145, fol. 38a. Vgl. Miloslav Rohlík (Hrsg.), Moravské zemské desky III 1567-1641. Kraj Brněnský [Kreis Brünn]. Praha 1957, S. 88.

[5] Eintragung in die Landtafel, Prag 1577 März 27, MZA, MZD A3, KZH, Nr. 145, fol. 52a-b. Vgl. ROHLÍK, Moravské zemské desky III (wie Anm. 4), S. 107.

[6] Zur Geschichte der Stadt und Herrschaft Nikolsburg siehe ausführlich: Franz Josef Schwoy, Topographie vom Markgrafenthum Mähren, Bd. 2. Wien 1793, S. 253-268; Gregor Wolny, Die Markgrafschaft Mähren, topographisch, statistisch und historisch geschildert, Bd. 2, 2. Abt. Brünn 1837, S. 182-232; Christian Ritter D'Elvert, Zur Geschichte der Stadt Nikolsburg. In: Notizen-Blatt der historisch-statistischen Section der k. k. mährisch-schlesischen Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur und Landeskunde (1886), S. 27-29; Jakob Falke, Geschichte des fürstlichen Hauses Liechtenstein I. Wien 1868; Mathias Maria Feyfar, Die erlauchten Herrn auf Nikolsburg. Wien 1879; Theo R. Seifert, Nikolsburg. Geschichte der Stadt in Wort und

Bild. Nikolsburg 1937; Dobromila Brichtová (Hrsg.), Mikulov-město ve kterém zpívají domy [Nikolsburg - die Stadt, in der die Häuser singen]. Mikulov 1998; Václav Richter (Hrsg.), Mikulov. Brno 1971. Weitere Literaturangaben siehe dort.

[7] Zu den Nikolsburger Urbaren siehe: Bertold Bretholz (Hrsg.), Das Urbar der Liechtensteinischen Herrschaften Nikolsburg, Dürnholz, Lundenburg, Falkenstein, Feldsberg, Mistelbach, Hagenberg und Gnaden-dorf aus dem Jahre 1414. Reichenberg - Kommutau 1930 (Sudetendeutsche Geschichtsquellen 3), S. 1-116; Alfred Engel, Neue Zeugnisse zur jüdischen Geschichte von Nikolsburg. In: Ders. (Hrsg.), Památník židovského ústředního muzea pro Moravsko-Slezsko [Gedenkbuch des Jüdischen Zentralmuseums für Mähren und Schlesien]. Gedenkbuch im Auftrage des Kuratoriums. Mikulov 1936, S. 114-130, hier S. 123-126; Jaroslav Novotný, Poddanská půda na Moravě v 16. a 17. století [Untertanengrund in Mähren im 16. und 17. Jahrhundert]. In: Sborník archivních prací 9/1 (1959), S. 162-237. Dort ein nichtvollständiges Verzeichnis der Nikolsburger Urbare, in dem jene von 1560 (Urbar B), 1579 und 1590 fehlen. Jiří Jirásek, Moravský venkov před Bílou horou [Das mährische Land vor dem Weißen Berg]. In: Časopis Moravského musea XLVIII-XLIX (1963-64), S. 147-150, führt im Verzeichnis der Urbare nur jene von 1560 (wahrscheinlich Urbar A), 1574 und 1582 an. Vgl. dagegen: Jan Řezníček, Dva mikulovské urbáře z roku 1560 [Zwei Nikolsburger Urbare aus dem Jahre 1560]. In: Ročenka okresního archivu pro okres Břeclav v Mikulově I (1966), S. 7-25. Die Urbare 1560 (A), 1574, 1582 und 1590 sind auch in den Abschriften von Jaroslav Novotný, MZA, G 371, zugänglich.

[8] Urbar der Herrschaft Nikolsburg (Urbar A), Nikolsburg 1560, MZA, F 18, Kart. 1095, Bd. 6792. Vgl. auch Abschrift Novotný (wie Anm. 7), Mikulov 1560.

[9] Urbar der Herrschaft Nikolsburg (Urbar B), Nikolsburg 1560, MZA, F 18, Kart. 1095, Bd. 6793.

[10] Urbar der Herrschaft Nikolsburg, Nikolsburg 1574 April 3, EBD., Bd. 6794. Vgl. auch Abschrift Novotný (wie Anm. 7), Mikulov 1574/I.

[11] „Urbarium de a[nn]o 1579 über 3 viertheiln der herrschaft Nicolsburg“, Nikolsburg 1579, MZA, F 18, Kart. 1250, Bd. 7703. Vgl. auch Engel, Zeugnisse (wie Anm. 7), S. 126. Das Urbar enthält eine Reihe von Änderungen im Immobilienbesitz bis zur Mitte der 1590er Jahre. Wahrscheinlich bildete die Grundlage für seine Darstellung das Urbar von 1582, das weiter gültig blieb.

[12] Die Originale der Urbare von 1582 und 1590 liegen heute an einem unbekanntem Ort (laut Jaroslav Novotný früher im Archiv ministerstva zemědělství in Židlochovice [Archiv des Landwirtschaftsministeriums in Groß Seelowitz]). In diesem Beitrag konnten daher nur die Informationen von Engel, Zeugnisse (wie Anm. 7), S. 125f., sowie die Abschriften von Novotný (wie Anm. 7), Mikulov 1582 und Mikulov 1590/II, herangezogen werden.

[13] Grundlage dieses Artikels sind Quellen, die im Rahmen des Projekts »Austria Judaica - Bohemia, Mo-

ravia et Silesia Judaica« bearbeitet wurden, und Archivalien aus dem Mährischen Landesarchiv in Brünn aus dem zweiten, bisher nicht im Druck erschienenen Band der Dissertation von Helmut Teufel, Zur politischen und sozialen Geschichte der Juden in Mähren vom Antritt der Habsburger bis zur Schlacht am Weißen Berg (1526-1620). Phil. Diss., Erlangen 1971. Ich danke Dr. Teufel für seine zahlreichen wertvollen Ratschläge und die deutsche Übersetzung des Textes.

[14] Vgl. Germania Judaica, Bd. III, 1350-1519, hrsg. von Arye Maimon in Zusammenarbeit mit Ya'acov Guggenheim. Teilbd. 1: Ortschaftsartikel Aach - Lychen. Tübingen 1987, Teilbd. 2: Mährisch-Budwitz - Zwolle. Tübingen 1995 (GJ III). 1426 Vertreibung aus Iglau (Jihlava), Teilbd. 1, S. 579-581; 1454 aus Brünn (Brno), EBD., S. 178-183, aus Mährisch Neustadt (Uničov), Teilbd. 2, S. 772, aus Olmütz (Olomouc), EBD., S. 1064-1067, und aus Znaim (Znojmo), EBD., S. 1721-1725.

[15] Der Name des Juden ist in der Literatur in den Varianten „Efrom“ und „Esrom“ angegeben. Nach eigener Lesung ist die Form „Efrom“ wahrscheinlicher. Vgl. auch Engel, Zeugnisse (wie Anm. 7), S. 115-122, dort als Efrom bezeichnet. Die Form „Esrom“ findet sich in: Jan Bistrický - František Spurný - Ludvík Václavek - Metoděj Zemek, Moravské a slezské listiny liechtenštejnského archivu ve Vaduzu. Die mährischen und schlesischen Urkunden des Familienarchivs der regierenden Fürsten von und zu Liechtenstein in Vaduz. 1173-1380, Bd. 1. O. O. 1991, S. 160f.

[16] Zur Geschichte der Juden in Nikolsburg von (1369) 1421 bis 1620 siehe: David Feuchtwang - Wilhelm Toch, Regesten zur Geschichte der Israelitengemeinde Nikolsburg. In: Mitteilungen für jüdische Volkskunde XXV (1908), S. 117-119; Alfred Willmann - Heinrich Flesch, Die mährischen Landesrabbiner. In: Hugo Gold (Hrsg.), Die Juden und Judengemeinden Mährens in Vergangenheit und Gegenwart. Ein Sammelwerk. Brünn 1929, S. 45-52, hier S. 45; Bruno Mauritz TRAPP, Geschichte der Juden in Nikolsburg. In: EBD., S. 417-450, hier S. 417-421; ENGEL, Zeugnisse (wie Anm. 7), S. 114-130; Teufel, Geschichte (wie Anm. 13); Jaroslav Klenowský, Židovské památky Mikulova [Jüdische Denkmäler in Mikulov]. Mikulov 1994; GJ III/2, Art. Nikolsburg, S. 971; Tomáš Pěkný, Historie židů v Čechách a na Moravě [Geschichte der Juden in Böhmen und Mähren]. Praha 2001, S. 412 f.

[17] Trapp, Geschichte (wie Anm. 16), S. 427.

[18] ebd., S. 436.

[19] Plan der Judenstadt in Nikolsburg 1824 von Franz Wawrausch, Sammlungen des Regionalmuseums Mikulov.

[20] Plan des Judengartens in Nikolsburg 1832, Jüdisches Museum Prag, Bestand Nikolsburg, Nr. 3284.

[21] Verzeichnis über die neue Häusernummerierung in der Stadt Nikolsburg. Nikolsburg 1883.

[22] Trapp, Geschichte (wie Anm. 16), S. 438.

[23] ebd.

[24] Im Urbar von 1414 ist die „Wyennergasse“, in der der Meierhof lag, in der südlichen Vorstadt hinter dem Wiener Tor lokalisiert. Die Gasse, die vom südwestlichen Teil des Viehmarkts („Wiechmarkt“) ausging, führte Richtung Laaer Tor („Laaer tar“). 1414 sind hier 26 Christen und vier weitere Wirtschaftler ohne Namensangabe vermerkt, 1574 23 christliche Wirtschaftler, 1579 21 Christen.

[25] In Trapp, Geschichte (wie Anm. 16), S. 418, in der Tabelle fehlerhaft als „In der Judengasse“ bezeichnet.

[26] Auf dem Plan der Judenstadt in Nikolsburg aus dem Jahr 1824 (wie Anm. 19) ist die jetzige Alfonse Muchy als „Wienergasse“ bezeichnet. Die topographischen Angaben der Urbare von 1414, 1560 und 1574 erlauben jedoch nicht, die dort beschriebene Wienergasse mit der gleichnamigen Gasse auf dem Plan von Wawrausch (siehe Anm. 19) zu identifizieren.

[27] Die an die Zustimmung der mährischen Landtage gebundene Steuereinhebung entwickelte sich im Verlauf des 16. Jahrhunderts. In der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts handelte es sich um eine **Besitzsteuer**, die für die **Obrigkeit 25 % (1526) bzw. 10 % der jährlichen Einnahmen aus deren jüdischen Untertanen** betrug. Diese Steuerlast wurde sukzessive auf die Untertanen übertragen. 1541 erlaubte der Landtag in Brünn eine sogenannte **Kopfsteuer**, wonach jüdische Ehepaare 5 fl., für ein Kind über zehn Jahre 1 böhmischen Groschen (gr. böhm.) und für Gesinde 5 gr. böhm. zu zahlen hatten. Mit der Steuereinziehung wurden **jüdische Steuer-einnahmer** beauftragt. Eine zweijährige Sondersteuer von 2 ungarischen Gulden (fl. ung.) (1½ Schock gr. böhm.) für Juden über 20 Jahre und 1 fl. ung. (45 gr. böhm.) für Ledige zwischen 10 und 20 Jahren bewilligte der Prager Generallandtag 1569/70. Die **hohe Besteuerung von Juden** - der gewöhnliche Satz betrug für Ehepaare 3 fl., für Ledige über 10 Jahre 20 weiße Groschen (gr. alb.) - war praktisch Bestandteil aller folgenden Steuerbewilligungen, die als **Folge der Türkenkriege** - und nicht nur dieser - gegen Ende des Jahrhunderts immer regelmäßiger wurden. Rudolf II. bestätigte den mährischen Ständen auf dem Landtag in Brünn 1580 die Steuerbewilligung; Prag 1580 März 24, MZA, A-1, Stavovské listiny (SL) [Urkunden der Stände], Nr. 816. Vgl. František Kameníček (Hrsg.), Zemské sněmy a sjezdy moravské, Díl 1 [Mährische Landtage und Versammlungen, Teil 1]. Brünn 1900, S. 409f., Nr. 48. Weiters trugen Juden die **indirekten Steuern (Verbrauchssteuern, Steuern aus Geschäftstätigkeit usw.)** mit. Der steigende Finanzbedarf führte 1582 dazu, dass neben den Juden selbst auch deren Obrigkeit besteuert wurde. Diese Steuer betrug für einen (männlichen) Juden 2 gr. alb., 1584 wurde sie auf 3 gr. alb. erhöht. 1594 wurden die Obrigkeiten auf der Basis aller ihrer erklärten Einkünfte aus den Abgaben der Untertanen besteuert. Vgl. Jirásek, Venkov (wie Anm. 7), S. 109-114; Teufel, Geschichte (wie Anm. 13), S. 93-105; Václav Pešák, Berní rejstříky z roku 1544 a 1620 [Die Steuerregister von 1544 und 1620]. Praha 1953; Jiří Radimský, Berňová registra moravská z první poloviny 16. století [Mährische Steuerregister aus der 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts], I. část [1. Teil]. In: Časopis matice

moravské (ČMM) 72 (1953), S. 269-359; II. část [2. Teil] in: ČMM 73 (1954), S. 251-293; III. část [3. Teil] in: ČMM 76 (1957), S. 288-383.

[28] Steuerbekenntnisbrief, Nikolsburg 1584 September 21, MZA, A-7, Kart. 2, Bd. Kreis Brünn, Steuer von Untertanen, Termin St. Bartholomäus, Nr. 24.

[29] Steuerbekenntnisbrief, Brünn 1587 Dezember 6, EBD., Kart. 6, Bd. Kreis Brünn, Steuer von Untertanen, Termin St. Nikolaus, Nr. 20.

[30] Steuerbekenntnisbrief, Nikolsburg 1589 September 13, ebd., Kart. 11, Bd. Kreis Brünn, Steuer von Untertanen, Termin St. Bartholomäus, Nr. 22.

[31] Vgl. Heinrich Flesch, Jüdische Vornamen als Familiennamen. In: Jüdische Familien-Forschung II/7/1 (1926), S. 110-112; ders., Berufe als Familiennamen bei Juden. In: ebd. II/7/2 (1926), S. 158-160; Otto Muneles, Zur Namengebung der Juden in Böhmen. In: Judaica Bohemiae II/1 (1966), S. 3-13.

[32] Pohrlitz (Pohořelice).

[33] Privileg für die Nikolsburger und Pohrlitzer Juden, Prag 1569 Dezember 23, Hofkammerarchiv Wien (HKA), Gedenkbuch 108, fol. 482r-483v.

[34] Eine detailliertere Analyse der einzelnen Urbare und ihr Vergleich würde eine umfangreichere Studie erfordern, weshalb dies nicht Gegenstand dieses Beitrags sein kann.

[35] Privileg für die Nikolsburger Juden, Nikolsburg 1591 November 1. In: Trapp, Geschichte (wie Anm. 16), S. 419.

[36] Privileg für die Nikolsburger Juden, Nikolsburg 1612 Jänner 1. In: ebd., S. 419 f.

[37] 3 Putschendel entsprechen einem Kreuzer (60 kr. = 1 fl.).

[38] JIRÁSEK, Venkov (wie Anm. 7), S. 89-108.

[39] Zum Folgenden siehe Teufel, Geschichte (wie Anm. 13), S. 111-283. Vgl. František Matějka, Feudální velkostatek a poddaný na Moravě s přihlédnutím k přílehlému území Slezska a Polska. Studie o přeměnách na feudálním velkostatku v druhé polovině 15. a v první polovině 16. století [Feudaler Großgrundbesitz und Untertanen in Mähren mit Berücksichtigung des angrenzenden Schlesiens und Polen. Eine Studie zu den Veränderungen auf dem feudalen Großgrundbesitz in der zweiten Hälfte des 15. und der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts]. Praha 1959; ders., Postavení poddaného lidu v brněnském kraji před Bílou horou [Die Stellung der Untertanen im Brünnener Kreis vor dem Weißen Berg]. In: ČMM 112 (1993), S. 79-105; Josef Válka, Studie k výrobní struktuře feudálního velkostatku v 17. století [Studien zur Produktionsstruktur des feudalen Großgrundbesitzes]. In: ČMM 75 (1956), S. 131-152; ders., Hospodářská politika feudálního velkostatku [Die Wirtschaftspolitik des feudalen Großgrundbesitzes]. Praha 1962; Jirásek, Venkov (wie Anm. 7).

[40] So widersetzten sich die mährischen Landstände z. B. erfolgreich einem königlichen Ausweisungserlaß für

die böhmischen Länder im Jahr 1557. Vgl. dazu Teufel, Geschichte (wie Anm. 13), S. 35-40.

[41] Trapp, Geschichte (wie Anm. 16), S. 420.

[42] Siehe oben, Anm. 33.

[43] Ivan Štarha, Mikulovská privilegia [Nikolsburger Privilegien]. In: Jižní Morava 22 (1986), S. 250-253; J. Liedermann, Urkundenschätze im Nikolsburger Rathaus-Archiv. In: Notizen-Blatt der historisch-statistischen Section der k. k. mährisch-schlesischen Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde (1871), hier S. 64 und S. 72.

[44] Seifert, Nikolsburg (wie Anm. 6), S. 138-140.

[45] Franz Kardinal von Dietrichstein an Karl von Liechtenstein, Nikolsburg 1614 Juli 26, MZA, G 83-69.

[46] Dieser Grenzhandel ist von wirtschaftsgeschichtlicher Seite noch kaum untersucht, besonders im Bereich des jüdischen Grenzhandels gibt es dabei großen Nachholbedarf. Vgl. z. B. Václav Bůžek - Josef Grulich, Das wirtschaftliche Bild der böhmisch-österreichischen Grenze in der frühen Neuzeit. In: Thomas Winkelbauer (Hrsg.), Kontakte und Konflikte. Böhmen, Mähren und Österreich: Aspekte eines Jahrtausends gemeinsamer Geschichte. Referate des Symposiums „Verbindendes und Trennendes an der Grenze III“ vom 24. bis 27. Oktober in Zwettl. Horn - Waidhofen an der Thaya 1993 (Schriftenreihe des Waldviertler Heimatbundes 36), S. 147-153, wo zwar der intensive wirtschaftliche Warenaustausch über die Grenze betont wird, Juden jedoch keine Erwähnung finden.

[47] Alfred F. Pribram, Urkunden und Akten zur Geschichte der Juden in Wien, 2 Bde. Wien - Leipzig 1918 (Quellen und Forschungen zur Geschichte der Juden in Österreich 8), hier Bd. 1, S. 26f., Nr. 14. Vgl. auch: Sabine Hödl, Zur Geschichte der Juden in Österreich unter der Enns 1550-1625. Ungedr. phil. Diss., Wien 1998, S. 37.

[48] Teufel, Geschichte (wie Anm. 13), S. 263-283. Ausführlicher: ders., Die Linz-Kremser Affäre. Ein mährisch-österreichischer Handelskrieg zu Beginn des 17. Jahrhunderts. In: Mitteilungen des Kremser Stadtarchivs 21/22 (1981/82), S. 65-85.

[49] Franz Kardinal von Dietrichstein an das Mitglied der Reichskanzlei Christoph Grapler, Nikolsburg 1616 Oktober 31, MZA, G 83-69. 1616 wurde der Nikolsburger Handelsmann Moses Haberlin auf dem Kremser Markt festgesetzt, seine Waren wurden beschlagnahmt.

[50] Privileg für die Nikolsburger Juden, Wien 1622 Juni 21, Allgemeines Verwaltungsarchiv Wien, Salbuch Nr. 27 (1619-1625), fol. 474r-475v. Vgl. Hödl, Geschichte (wie Anm. 47), S. 59f.

[51] Vgl. Bernhard Brillung, Die Handelsbeziehungen der mährischen Judenschaft zu Breslau im 16. und 17. Jahrhundert. In: Zeitschrift für die Geschichte der Juden in der Tschechoslowakei II (1931/32), S. 1-20, der allerdings für die Jahre 1560-1620 keine Nikolsburger Juden erwähnt.

[52] Übergriffe auf zwei Juden aus Nikolsburg an der Maut zu Neisse, Nikolsburg 1614 Oktober 11, MZA, G 83-69.

[53] Nikolsburg 1614 Oktober 18, ebd.

[54] ebd.

[55] Zollgebühr Marek Samuel, Krakau 1619 Februar 24, Archiwum Państwowe w Krakowie [Staatsarchiv Krakau], Archiwum Akt dawnych miasta Krakowa. Rękopisy [Alte Akten der Stadt Krakau. Handschriften], Sign. 2141, Regesta Tholonei civitatis Cracoviensis Anno Domini 1619, pag. 62. Vgl. Jan M. Małeckı - Elżbieta Szulfik, Handel żydowski w Krakowie w końcu XVI i w XVII wieku. Wypisy z Krakowskich rejestrów celnych z lat 1593-1683. Jewish trade in Cracow at the end of the XVI century and in the XVII. Selected records from Cracow customs registers 1593-1683. Kraków 1995.

[56] Ausfuhr von 13 Zentnern Glätte und zwei Zentnern Farbe durch Salamon Mihał aus Nikolsburg, Krakau 1642 Oktober 5, ebd., Sign. 2151, Regesta Tholonei civitatis Cracoviensis Anno Domini 1639, fol. 164b. Verzollung von 14 Zentnern Glätte durch Samuel aus Nikolsburg, Krakau 1648 Oktober 12, ebd., Sign. 2161, Regestr celny roku pańskiego 1648 [Zollregister 1648], fol. 196a. Bei Glätte (Blei-, Silber-, Goldglätte) handelt es sich um Bleioxid, das beim Abreiben silberhaltiger Bleierze abgeschieden wird. Vgl. Deutsches Wörterbuch von Jacob und Wilhelm Grimm, bearb. von Hermann Wunderlich u. a., Bd. 7. Leipzig 1949, ND München 1984, Sp. 7740-7743.

[57] Zur Zeit der Türkenkriege übertraf der Import von Pferden und Schlachtvieh den Export nach Ungarn. Vgl. Kameníček, Zemské sněmy (wie Anm. 27), S. 407-414; Zdeněk Konečný, Příspěvek k problematice moravsko-slovenských obchodních vztahů v první polovině 16. století [Ein Beitrag zur Problematik der mährisch-slowakischen Handelsbeziehungen in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts]. In: ČMM 71 (1952), S. 374-385; Jiří Procházka, Habsburská monarchie a státy východní Evropy na konci 16. století v obraně proti Turkům [Die Habsburgermonarchie und die Staaten Osteuropas am Ende des 16. Jahrhunderts in Verteidigung gegen die Türken]. In: ČMM 108 (1989), S. 257-273; Tomáš Rataj, České země ve stínu pŕlměsíce. Obraz Turka v raně novověké literatuře z českých zemí [Die böhmischen Länder im Schatten des Halbmonds. Das Bild des Türken in der frühneuzeitlichen Literatur der böhmischen Länder]. Praha 2002. Weitere Literaturangaben siehe dort.

[58] Ausgaben der Gutsverwaltung, Nikolsburg 1591 Dezember 8, MZA, G 10, fol. 21b.

[59] Nikolsburg 1592 August, ebd., fol. 37b.

[60] Geleitbrief für Lebl Sachs und Adam Jonas, Nikolsburg 1612 Februar 17, MZA, G 83-68.

[61] Bewilligung des Viehhandels, Wien 1554 August 3. In: Gottlieb Bondy - Franz Dworský, Zur Geschichte der Juden in Böhmen, Mähren und Schlesien, 2 Bde.

(906-1576). Prag 1906, hier Bd. 2 (1577-1620), S. 1010, Nr. 1284.

[62] Kaufvertrag für den Einkauf von Wolle sowie Quitting, Großmeseritsch 1554 Oktober 3 und Dezember 14, SOkA Žďár nad Sázavou, Archiv města Velké Meziříčí [Archiv der Stadt Großmeseritsch], Sign. 4 (1538-1595), fol. 328b.

[63] Testament des Tuchmachers Jan Kotvin, Großmeseritsch 1584 Mai 23, ebd., Sign. 3 (1568-1660), fol. 112a.

[64] Vertrag über die Abnahme der Wolle aus der Herrschaft Wilfersdorf, Nikolsburg 1616 April 10, MZA, G 83-69.

[65] SOkA Žďár nad Sázavou, Archiv města Velká Bíteš [Archiv der Stadt Großbitesch], Sign. C 1, fol. 25a.

[66] So Trapp, Geschichte (wie Anm. 16), S. 420, ohne Angabe der Quelle.

[67] Ausgaben der Gutsverwaltung, Nikolsburg 1591 Januar 3, MZA, G 101358/I, fol. 39a.

[68] Ausgaben der Gutsverwaltung, Nikolsburg 1591 Oktober, ebd., G 101358/III, fol. 74b.

[69] Nikolsburg 1592 Dezember 13, ebd., fol. 30a.

[70] Lebl hatte zudem 1/4 Lehn und 6 Gewendt landwirtschaftlichen Boden, der Jude Moses Gännsl besaß 1/4 Lehn.

[71] Trapp, Geschichte (wie Anm. 16), S. 420.

[72] Franz von Dietrichstein an Karl von Liechtenstein, Nikolsburg 1612 Februar 28, MZA, G 83-68.

[73] Zwei Briefe Franz Kardinals von Dietrichstein an den Kaufmann Paul Mansko aus Znaim, Nikolsburg 1616 September 8 und 14, MZA, G 83-69.

[74] Teufel, Geschichte (wie Anm. 13), S. 78-88; Valentin URFUS, Právo, úvěr a lichva v minulosti. Uvolnění úvěrových vztahů na přechodu od feudalismu ke kapitalismu a právní věda recipovaného římského práva [Recht, Kredit und Zins in der Vergangenheit. Die Lockerung der Zinsbeziehungen am Übergang vom Feudalismus zum Kapitalismus und die Rechtswissenschaft des rezipierten Römischen Rechts]. Brno 1975.

[75] Franz Kardinal von Dietrichstein an Siegmund Freiherr von Tiefenbach, Nikolsburg 1616 November 9, MZA, G 83-69.

[76] Franz Kardinal von Dietrichstein an Hartmann von Puchheim, Nikolsburg 1617 Oktober 26, ebd., G 83-70.

[77] Kaiser Rudolf II. an Franz von Dietrichstein, Nikolsburg 1595 März 20, Státní ústřední archiv v Praze [Staatliches Zentralarchiv in Prag] (SÚA), Morava, Nr. 3692, fol. 1a-b.

[78] Kaiser Rudolf II. an Martin Dötzelsteiner von Ebersberg und Simon Krajer, Prag 1584 Mai 18, ebd., Morava, Nr. 2941, fol. 1a. Vgl. Dagmar Culková-Stuchlíková, Morava. Moravské spisy české kanceláře a české komory (1507) 1527-1625 (1750) [Mähren. Mäh-

rische Akten der Böhmisches Kanzlei und der Böhmisches Kammer]. Katalog, Dil I-II. Praha 1962, S. 354.

[79] Preßburg [Bratislava], heute Slowakei.

[80] Bisenz [Bzenec].

[81] Ausgaben der Gutsverwaltung, Nikolsburg 1593, MZA, G 10, fol. 33a-b.

[82] Bezahlung von Getreidelieferungen, Wien 1602 Juni 25, HKA, Hoffinanz (HF) Protokolle, Bd. 547, fol. 309v.

[83] Petition an den Kaiser, o. O. 1607 August 10, Súa, Morava, Nr. 5580, fol. 1a-2b; vgl. Culková-Stuchlíková, Morava (wie Anm. 78), S. 635.

[84] Patent Rudolfs II. für Lev Pisker, Prag 1598 August 14, Súa, Morava, Nr. 4155, fol. 1a-2a; vgl. Culková-Stuchlíková, Morava (wie Anm. 78), S. 482.

[85] Korn- und Haferlieferungen in Mähren, Wien Mai 1602, HKA, HF Protokolle, Bd. 549, fol. 121r. Vgl. Hoflieferungen, Wien 1602 Juni, ebd., fol. 176v und fol. 184v.

[86] Getreidelieferungen, Wien 1604 Februar 27, ebd., Bd. 567, fol. 148r; vgl. ebd., Bd. 571, fol. 77v, und ebd., Bd. 563, fol. 313v.

[87] Einsetzung der Kommission, Prag 1607 September 26, Súa, Morava, Nr. 5614, fol. 1a-2b; vgl. Culková-Stuchlíková, Morava (wie Anm. 78), S. 640.

[88] Willmann-Flesch, Landesrabbiner (wie Anm. 16), S. 45f.

[89] Die folgende demographische Schätzungen rechnen mit dem Quotienten von 4,73 bis 5 Personen pro Haus. Vgl. dazu Pavla Horská - Milan Kučera - Eduard Maur - Milan Stloukal, Dětství, rodina a stáří vdějinách Evropy [Kindheit, Familie und Alter in der Geschichte Europas]. Praha 1990, S. 300303; Ludmila Fialková-Pavla Horská - Milan Kučera - Eduard Maur - Jiří Musil - Milan Stloukal, Dějiny obyvatelstva českých zemí [Geschichte der Bevölkerung der böhmischen Ländern]. Praha 1998, S. 75-113.

[90] Urbar der Herrschaft Nikolsburg, Mikulov 1629, Abschrift Novotný (wie Anm. 7).

[91] Heinrich Flesch, Geschichte der Juden in Austerlitz. In: Gold, Juden (wie Anm. 16), S. 111-122, hier S. 111.

[92] Jaroslav Klenovský, Přínos židovského obyvatelstva rozvoji města Prostějova [Der Beitrag der jüdischen Bevölkerung zur Entwicklung der Stadt Proßnitz]. In: Prostějov a jeho místo v dějinách Moravy [Proßnitz und sein Platz in der Geschichte Mährens]. Prostějov 1994, S.110-113.

[93] J. Freimann, Geschichte der Juden in Holleschau. In: Gold, Juden (wie Anm. 16), S. 233-240, hier S. 235.

[94] Metoděj Zemek, Hospodářsko-správní vývoj měst na jihovýchodní Moravě na příkladu města Bzenec v 16. a 17. století [Die ökonomische und administrative Entwicklung der Städte Südostmährens am Beispiel der

Stadt Bisenz im 16. und 17. Jahrhundert]. In: Jižní Morava 19 (1983), S. 87-102, hier S. 89f.

[95] Jaroslav Bránský, Židé v Boskovicích [Juden in Boskowitz]. Boskovice 1999, S. 14-16.

[96] Marcel Sladkowski, Židé v písemnostech města Uherského Ostrohu v 16. a 17. století [Juden in den Akten der Stadt Ungarisch Ostra im 16. und 17. Jahrhundert]. In: Židé a Morava. Sborník z konference konané v listopadu 2000 v Muzeu Kroměřížska [Juden in Mähren. Sammelband der Konferenz im November 2000 im Museum der Region Kremsier]. Kroměříž 2001, S. 17-21, hier S.18.

[97] Eva Nováčková, Soužití křesťanů s židovskými komunitami v Třebíči, Moravských Budějovicích a Jemnici v 16. a 17. století [Zusammenleben von Christen und jüdischen Gemeinden in Trebitsch, Mährisch Budwitz und Jamnitz]. In: Židé a Morava (wie Anm. 96), S. 5-16, hier S. 6.

[98] Bronislav Chocholáč, Hodonínské panství počátkem 17. století [Die Herrschaft Göding am Anfang des 17. Jahrhunderts]. In: ČMM 113 (1994), S. 59-70, hier S. 63.

[99] Nováčková, Soužití (wie Anm. 97), S. 15.

[100] Vgl. Jaroslav Pánek, Moravští novokřtenci [Mährische Wiedertäufer]. In: Český časopis historický 92

(1994), S. 242-256; Josef Unger, Novokřtěnskýhřbitov v Mikulově [Der Friedhof der Wiedertäufer in Nikolsburg]. In: Jižní Morava 20 (1984), S. 258-260; Thomas Winkelbauer, Zur Bedeutung der Grenze für Glaubensflüchtlinge. Mähren und Niederösterreich von den Husitenkriegen bis zum 30-jährigen Krieg. In: Andrea Komlosy (Hrsg.), Kulturen an der Grenze. Waldviertel, Weinviertel, Südböhmen, Südmähren (internationales, interdisziplinäres österreichisch-tschechisches Forschungs- und Ausstellungsprojekt). Wien 1995, S. 283-290.

[101] Im Urbar der Herrschaft Nikolsburg von 1574 (wie Anm. 10) ist die Robot für die Hutterischen Brüder (Täufer) als Kollektiv auf „600 Tagwerch Hauerrobot“ jährlich festgesetzt. Darüber hinaus wurden die Täufer verpflichtet, nach den Bedürfnissen der Herrschaft noch weitere Robot zu leisten.

[102] Vgl. Privileg für die Nikolsburger und Pohlritzer Juden (wie Anm. 33).

[103] Zemek, Vývoj (wie Anm. 94), S. 92.

[104] Wenn nicht anders angegeben, siehe zu den Zahlen Teufel, Geschichte (wie Anm. 13), S. 168-180. 105 Zum Weinbau der Juden von Straßnitz und Bisenz vgl. ebd., S. 203-206.

Siehe unter anderem auch:

- PK 2002-4** [SG, Die Glaswerke S. Reich & Co. in Mähren / PK 2003-2 Neufassung](#)
PK 2003-2 [Mikulaščík u. Sztefek, Zur Geschichte der Glaswerke S. Reich & Co. in Nordostmähren](#)
PK 2003-2 [SG, Zeittafel Glaswerke S. Reich & Co., Mähren](#)
PK 2003-2 [SG, Musterbücher S. Reich & Co. in Okresního vlastivědného muzea Vsetín und Valašské Meziříčí, Nordostmähren](#)
PK 2003-4 [SG, Stopfer, Sajvera, S. Reich & Co., Krásno - Wien / ČMS, Dokumente in ZA Opava](#)
PK 2004-1 [Anhang 20, Reich, Die Hohl- und Tafelglas-Industrie Oesterreichs, Wien 1898](#)
PK 2008-4 [Dobeš, Zur Geschichte der Firma Samuel Reich a spol. 1813 - 1934](#)
PK 2008-4 [Dobeš, SG, Die Gründung der Firma S. Reich a spol. 1813 - 1934](#)
[Glashütte von Isaak Reich in Stará hut', Herrschaft Buchlovice / Buchlov ...](#)
[Ursprung des Kapitals der Unternehmer Reich ...](#)
[Tableau der Hüttenbeamten 1908 ...](#)
PK 2008-4 [SG, Anmerkungen zum Abdruck der Chronik der Glasfabrik Krásno \(Kronika Krásenských skláren\), František Dobeš und andere, Krásno 1962](#)
PK 2008-4 [SG, Materialien zur Geschichte jüdischer Unternehmer in Österreich-Ungarn, Auszug aus Lind, Geschichte der Juden in Österreich, Wien 2006](#)
[Staudinger, Die Zeit der Landjuden ... 1496-1670/71, Wien 2006](#)
[Sandgruber, Österreich. Wirtschaftsgeschichte von Mittelalter bis Gegenwart, Wien 1995](#)
PK 2008-4 [Honey, Das Schicksal der Juden in Valašské Meziříčí 1939-1945 und ihr Gedächtnis](#)

PK 2009-3 [Anhang 05, Staudinger, Zur Geschichte der Juden in Niederösterreich 1496-1670/71](#)
[„Gantze Dörffer voll Juden“](#)
PK 2009-3 [Anhang 05, Kocman, Die jüdische Besiedlung Mährens an der Wende des 16. und 17. Jahrhunderts nach den Steuererklärungen der mährischen Stände](#)

<http://www.jewishmuseum.cz/> ... [First Lady Michelle Obama visits Prague's Jewish Town](#)

